



WIR im Bistum

Pressestelle Bistum Augsburg | Juli 2018 | Nr. 17

Spezialist der Menschlichkeit

Erwin Helmer, Diözesanpräses der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB), geht nach 40 Jahren in den Ruhestand

Nah bei den Menschen, den Arbeitern und Benachteiligten: Genau dies wollte Diakon Erwin Helmer in seiner 40-jährigen Tätigkeit bei der Katholischen Arbeitnehmerbewegung, der Christlichen Arbeiter-Jugend und der Betriebsseelsorge immer sein. Ende Juli wird er seinen Ruhestand antreten. Doch langweilig wird ihm dabei wohl nicht werden.

„Ich werde als Betriebsseelsorger in Augsburg weiterhin aktiv sein und auch in meiner Heimatpfarrei in Weilheim als Diakon im Einsatz bleiben“, schildert Helmer. „Teilabschied“, nennt es Erwin Helmer selbst: „Ich verabschiede mich vom Leitungsamt hin zur Seelsorge. Ich hoffe dadurch mehr Zeit für die Menschen zu haben“, betont er.

Die Arbeit mit und für die Menschen war für Helmer seit seiner Jugend prägend. Schon als Jugendlicher war er in der Christlichen Arbeiter-Jugend (CAJ) aktiv. Dort habe er gelernt, dass der Mensch mehr wert ist als alles Geld der Welt. Ein Gedanke, der ihn all die Jahre hindurch leitete. Die Person hinter der Leistung zu sehen, war sein Ziel in seinem vierzigjährigen Tun. „Mir war immer die Nähe zu den Sorgen, Nöten und Ängsten der Menschen wichtig“, sagt der Diözesanpräses.

Erreicht hat er dies in vielfacher Weise. „Wir haben uns für den Mindestlohn und die Verbesserung der Leiharbeit eingesetzt, wir unterstützen Beschäftigte, die keinem Tarifvertrag unterliegen, kämpfen für eine Anhebung der Rente und vor allem gegen prekäre Arbeit“, so Helmer. Die Begleitung von Betriebs- und Personalräten sei ebenfalls ein großer Schwerpunkt in der Betriebsseelsorge. „Bei Prozessen vor Gericht stehen wir regelrecht hinter ihnen, denn diese Situation ist äußerst belastend für sie.“

Wenn man Erwin Helmer nach einem besonders schönen Erlebnis fragt, fällt ihm sofort der 25. Mai 2017 ein. „Wir haben zwei verkaufsoffene Sonntage in Augsburg gekippt. Am 25. Mai fiel damals die Entscheidung dazu“, erinnert er sich. „Seither haben mehrere tausend Verkäuferinnen und Verkäufer zwei Sonntage mehr im Jahr frei.“ Ein schelmisches Schmunzeln huscht dabei über sein Gesicht. „Ein riesen Erfolg für uns“, betont der Diakon und schmunzelt erneut. Er schmunzelt oft, wenn man mit ihm spricht.

In der Bibel sieht Erwin Helmer in vielem die Basis seines Engagements: „Schon beim Propheten Amos gab es die gleichen Probleme wie heute: Reiche werden immer reicher und Arme immer ärmer. Aber Gott steht auf der Seite der Armen“. Die Kirche habe deshalb den Auftrag, sich für die Armen stark zu machen. Als Diakon und Betriebsseelsorger wird Helmer dies auch im Ruhestand tun. Die Kraft dafür schöpft er in seiner Freizeit: beim Gebet, bei seiner Familie und in der Natur.

Maria Steber



Der Diözesanpräses der KAB, Erwin Helmer, geht Ende Juli in den Ruhestand.

Foto: Maria Steber (pba)

Türöffner für Wege der Neuevangelisierung

Die Leiterin des Instituts für Neuevangelisierung, Dominikanerschwester Dr. Theresia Mende, nahm jüngst gemeinsam mit einer 73-köpfigen deutschsprachigen Gruppe, zum Großteil aus dem Bistum Augsburg, an der internationalen „Divine Renovation-Konferenz“. Das Thema im kanadischen Halifax war „Neuevangelisierung“. Mit Nicolas Schnall sprach sie über ihre Erlebnisse sowie mögliche Impulse für die Seelsorge in unserer Diözese.

Warum würden Sie einem Gläubigen eine Reise nach Halifax empfehlen?

In Halifax haben wir erlebt, was eine lebendige Pfarrgemeinde ist. Schon beim Ankommen wurden wir von mehreren Freiwilligen herzlich begrüßt. Man fühlte sich sofort willkommen, als Glied einer offenen Gemeinschaft. Die Atmosphäre im Gottesdienst war sehr lebendig, alle sangen mit.

Die Predigten waren zwar länger als in Deutschland, aber trotzdem sehr kurzweilig. Es wurde viel gelacht.

In seinem Buch „Wenn Gott sein Haus saniert“ beschreibt Pfarrer James Mallon, der Initiator der Konferenz, neue Wege für eine missionarische Pastoral. Welche neuen „Werkzeuge“ haben Sie denn dafür nun über den Atlantik mit nach Hause gebracht?

Grundsätzlich muss es darum gehen, dass die Pfarrei zunächst eine „Umkehr“ in der Pastoral vollzieht. Von einer Pfarrei, die nur bewahrt und bedient hin zu einer Pfarrei aus lebendigen Jüngern, in der jeder seinen Platz hat und Verantwortung übernimmt. Werkzeuge hierfür sind sicher die Willkommenskultur, die Bildung von Gemeinschaft, die Schwerpunk-

setzung auf den Sonntag, gute und lebendige Predigten, aufbauende Musik, aber auch Alphakurse für alle Altersgruppen und nicht zuletzt eine Veränderung in der gängigen Sakramentenpastoral.

Und das lässt sich für die konkrete Arbeit in unseren Pfarreien durchbuchstabieren?

Davon bin ich überzeugt, wenn auch mit einigen für Deutschland notwendigen Anpassungen. Das Schwierigste wird die Änderung im Umgang mit den Sakramenten sein. Wir müssen in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung neue Wege finden, damit danach nicht gleich wieder alle weg sind. Ich bin persönlich zutiefst davon überzeugt, dass die Impulse aus Kanada einen Weg der geistlichen Erneuerung unserer Pfarreien in Deutschland aufzeigen können.



Das heißt, Sie wollen aus passiven Mitgliedern aktive machen. Oder um es mit Jesus zu sagen: „Geht ... und macht Jünger“. Kann das auf Knopfdruck von heute auf morgen funktionieren?

Auf Knopfdruck passiert gar nichts. James Mallon hat in seiner Pfarrei einen langen Atem für seinen Weg gebraucht. Es geht ja nicht in erster Linie um Methoden und Werkzeuge, mit denen man ein paar Reparaturen ausführt, sondern um eine innere Umkehr, eine grundsätzliche Richtungsänderung auf Gott zu.

Und dazu hat das Institut für Neuevangelisierung die geeigneten Angebote?

Wir bieten „Mission Possible“ an, die „Missionarische Jüngerschule“ und vor allem den Glaubenskurs „Nehmt Neuland unter den Pflug“, ein Neuevangelisierungskurs für Pfarreien. Das alles kann aber nur der Türöffner für einen Weg der Neuevangelisierung in den Pfarreien sein – mit Neuland-Pfarrzellen, Anbetungsabenden mit Lobpreis und missionarischer Sakramentenpastoral. Künftig sollen sogenannte Beta-Kurse hinzukommen. Dabei sollen Absolventen der Alphakurse die Chance erhalten, spezifische Inhalte des katholischen Glaubens wie Sakramente, Kirche, Marienverehrung tiefer kennenzulernen.

Nicolas Schnall



Zusammen mit Pastoralreferentin Katharina Weiß und Schwester Mechthild Steiner OP in Halifax: Schwester Dr. Theresia Mende OP (rechts)
Foto: Institut für Neuevangelisierung

Mehr als nur „Ihr Kinderlein kommet“

Bestsellerautor und Reformpädagoge Christoph von Schmid ist vor 250 Jahren geboren

Hätte es vor 200 Jahren schon Bestsellerlisten für Jugendbücher gegeben, wäre Christoph von Schmid wohl ganz oben gestanden. Denn so wie heute Millionen Kinder und Jugendliche weltweit die Geschichten über Harry Potter oder Pippi Langstrumpf lesen, waren im 19. Jahrhundert Christoph von Schmid's Bücher so beliebt, dass sie in über 20 Sprachen übersetzt wurden.

Eine Gedenktafel im Augsburger Dom erinnert an den erfolgreichen und beliebten Schriftsteller, Theologen und Pädagogen aus dem fränkischen Dinkelsbühl. Am 15. August jährt sich sein Geburtstag zum 250. Mal.

Der junge Christoph Schmid – den Adelstitel bekam er erst später von König Ludwig I. verliehen – studierte in Dillingen Theologie. Nach der Priesterweihe im Jahr 1791 war Schmid an mehreren Orten im Augsburger Umland als Geistlicher und Lehrer tätig. Auf Empfehlung seines Mentors Johann Michael Sailer wurde er schließlich 1827 zum Domkapitular ernannt, als welcher er unter anderem für das Schulwesen in der Diözese Augsburg zuständig war. Während seiner Kaplanszeit in Nassenbeuren bei Mindelheim schuf Christoph von Schmid sein bis heute bekanntestes Werk: Am dritten Adventssonntag 1794 dichtete er die Verse „Die Kinder bey der Krippe“, die heute als das Weihnachtslied „Ihr Kinderlein kommet“ weltweit gesungen werden.



Herbert Bruggner, ehemaliger Präfekt der Domsingknaben. Fotos: Simone Zwikirsch (pba)



Schmid-Denkmal in Dinkelsbühl.

Foto: David Haas, Touristik Service Dinkelsbühl

Im Liedtext von

„Ihr Kinderlein kommet“ zeige sich was Christoph von Schmid wie kein anderer vor ihm verstanden habe, erklärt Pädagoge und Theologe Herbert Bruggner. „Er hat es geschafft, Kinder anzusprechen und ihnen eine Theologie zu vermitteln, die sie auch verstehen konnten.“ Als ehemaliger langjähriger Präfekt der Augsburger Domsingknaben hat sich Bruggner die Pädagogik Christoph von Schmid's auf die Fahne geschrieben. Mit seinen „erbaulichen und märchenhaften Geschichten mit Happy End“ habe Christoph von Schmid das vorherrschende Bild eines strafenden Gottes in das eines grundgütigen verwandelt. Damit sei er ein echter Vordenker seiner Zeit gewesen.

„Die Geschichten

wollten aber im Unterschied zu heutiger Kinderliteratur nicht in erster Linie unterhalten, sondern das Kind in seinem Inneren sittlich erziehen“, weiß Bruggner. Dieser Anspruch entsprach auch der Pädagogik Christoph von Schmid's: „Dem Kind gebührt eine große Ehrfurcht“ hieß sein Leitspruch, den er mit seinen Geschichten stets umsetzte. Diese Wertschätzung des Kindseins, die unter anderem in der kindgerechten Sprache Ausdruck fand, kam bei seinen Lesern gut an.

Im Haus der Augsburger Domsingknaben werde die Tradition Christoph von Schmid's mitsamt seiner Pädagogik auch heute noch hochgehalten, betont Herbert Bruggner. So „gratulierte“ der Chor dem heute oft vergessenen Schriftsteller und Theologen Anfang Mai mit einem Geburtstagskonzert in seiner Heimatstadt Dinkelsbühl. *Simone Zwikirsch*

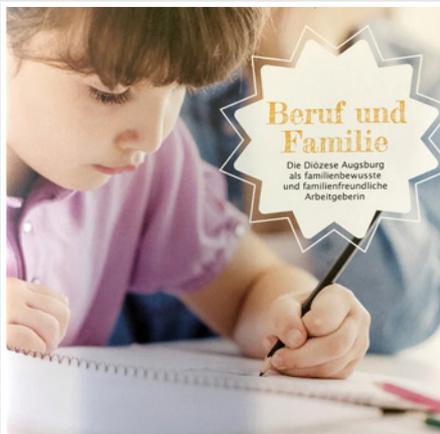
Derzeit produziert die Schulabteilung gemeinsam mit der Pressestelle des Bistums einen kurzen Videobeitrag über Christoph von Schmid, den die Domsingknaben musikalisch begleiten. Darin wird auch ein ganz neues Arrangement von „Ihr Kinderlein kommet“ zu hören sein.



Eine Gedenktafel im Augsburger Dom erinnert an das Wirken Christoph von Schmid's.

Das Bistum – familienbewusster Arbeitgeber

Neue Broschüre stellt die verschiedenen Angebote und Möglichkeiten vor



Erste Ansätze, um familiäres Engagement kirchlicher Mitarbeiter seitens der Diözese zu unterstützen, reichen bereits mehr als ein Jahrzehnt zurück. Damals ging es vor allem darum, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Seelsorge dabei zu helfen, Familie und Beruf gut miteinander verbinden zu können.

In den vergangenen beiden Jahren nun wurden diese Erfahrungen von einer Arbeitsgruppe zusammengetragen. Ziel war es dabei, diese auf alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienst der Diözese Augsburg auszuweiten. Nun liegt das Ergebnis dieser Bemühungen vor: die Broschüre „Beruf und Familie. Die Diözese Augsburg als familienbewusste und familienfreundliche Arbeitgeberin“. Soeben hat Generalvikar Harald Heinrich die ersten Exemplare an die Mitarbeitervertretung überreicht.

„Beruf und Familie in Einklang zu bringen – das ist heute für viele Menschen die Herausforderung Nummer eins“, schreibt der Generalvikar im Vorwort der 40 Seiten umfassenden Broschüre. Die Diözese wende dabei

gesetzliche und arbeitsvertragliche Regelungen konsequent an. „Darüber hinaus engagiert sie sich mit einer Vielzahl zusätzlicher Maßnahmen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlasten“, ergänzt der Generalvikar.

Das diözesane Plus!

Diese freiwilligen Maßnahmen für einen familienfreundlichen Arbeitsplatz sind in der Broschüre entsprechend gekennzeichnet: mit einem „diözesanen Plus“. In den Personalabteilungen gibt es etwa Familienbeauftragte. „Die Diözese Augsburg hat die Familienbeauftragten als echte Servicestelle für Anliegen von Familien konzipiert“, heißt es in der Broschüre.

Ein anderes Beispiel ist die Pflege von Familienangehörigen. „Damit Sie da sein können, wenn Sie gebraucht werden“, ist dieser Abschnitt überschrieben. Hier wird als diözesanes Plus auf fünf Tage Lohnfortzahlung hingewiesen. Sie ist bei kurzfristiger Arbeitsbefreiung über die gesetzli-

che Regelung hinaus möglich. Auch bei der Kinderbetreuung gibt es solche besonderen Akzente. So wird im Kapitel „Familienservice“ auf das Plus eines steuerfreien Kinderbetreuungs-zuschusses und die Möglichkeit hingewiesen, in akuten Notfällen auch das Kind mit an den Arbeitsplatz zu bringen.

Ein Aspekt ist dem Generalvikar bei der Broschüre wichtig: „Familienorientierung ist keine Einbahnstraße“, betont er. Er ermutigt deshalb dazu, mit Anregungen, Feedback und Ideen auf die Personalabteilungen oder auch die Mitarbeitervertretungen zuzugehen. „So kann sich ein familienbewusstes Personalwesen weiterentwickeln.“

Karl-Georg Michel

Die Broschüre ist in sieben Einzelbereiche gegliedert. Sie reichen von „Arbeitszeit, Arbeitsort, Arbeitsorganisation“ bis hin zu „Beratung, Kommunikation, Kontakte und Informationen.“ In den kommenden Wochen wird sie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Dienst der Diözese zugestellt. Sie wird auch im Internet abzurufen sein.



Noch druckfrisch: Die ersten Exemplare der Broschüre hat Generalvikar Heinrich soeben der Projektgruppe sowie der Mitarbeitervertretung überreicht.
Foto: Daniel Jäckel (pba)

Impressum

PRESSESTELLE BISTUM AUGSBURG (pba)
Kornhausgasse 2, 86152 Augsburg
Telefon: 0821 3166-8322
Telefax: 0821 3166-8329
presse@bistum-augsburg.de
www.bistum-augsburg.de

V.i.S.d.P.: Dr. Karl-Georg Michel (*kgm*)
Redaktion: Nicolas Schnell (*nis*)
Maria Steber (*mst*)
Simone Zwikirsch (*zwi*)
Gestaltung: Iris Hahn, Sonja Haller
Sie können den Newsletter online bestellen oder abbestellen:
www.bistum-augsburg.de/wir-im-bistum

Anregungen, Kritik?
Machen Sie mit! Wir freuen uns.
info@wir-im-bistum.de

